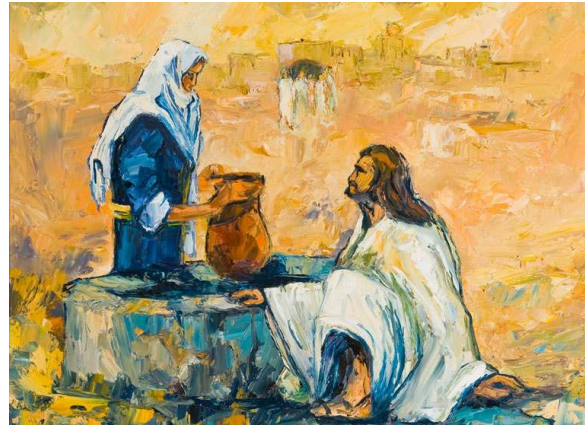


3. Fastensonntag 15.03.2020

Evangelium (Joh 5,1-2; 5-8)

In jener Zeit kam Jesus zu einer Stadt in Samarien, die Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte.

Dort befand sich der Jakobsbrunnen.



Quelle: kathbild.at/Rupprecht

Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen.

Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.

Die Samariterin sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritern.

Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden?

Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm

gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.

Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss, um Wasser zu schöpfen!

Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.

Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden.

Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist

und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus heißt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.

Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, der mit dir spricht.

Aus jener Stadt kamen viele Samariter zum Glauben an Jesus.

Als die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage. Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte.

Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Rede glauben wir, denn wir haben selbst gehört und wissen:

Er ist wirklich der Retter der Welt.

GEDANKEN ZUM SONNTAG (von Pfarrer Josef Pesendorfer)

Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht.

Oft genug stimmt dieses Sprichwort:

Einer geht da einer **Extremsportart** nach, bis er verunglückt.

Da **ernährt** sich einer **falsch**, bis er einen Herzinfarkt bekommt.

Da **schweigt** sich ein **Paar** an, bis die Beziehung stirbt.

Da begeht einer **kleine Ladendiebstähle**, bis er erwischt wird.

Weitermachen, auch wenn vorhersehbar ist, dass es auf Dauer nicht gut geht! Passiert leider viel zu oft!

Und leider Gottes auch im großen Maßstab:

Wir – nicht als einzelne, aber als Menschheit – überfischen z.B. die Meere und vermüllen sie, bis uns der Fischfang ausgeht.

Wir fliegen in den Urlaub und gehen auf Kreuzfahrten, produzieren dabei im Übermaß CO 2, bis die Gletscher schmelzen und die Meere über die Ufer treten und ganze Länder überschwemmen.

Wir schlucken Antibiotika bei den geringsten Anlässen, bis wir an multiresistenten Keimen erkranken.

Viele Menschen und auch die Menschheit scheinen erst zu lernen, wenn es zu spät ist.

Immer weiter, immer mehr, bis der sprichwörtliche Krug bricht, bis die Gesundheit ruiniert und die Umwelt zerstört ist. Immer wieder. Nur so fort. Als wären wir dazu verdammt.

Dabei spüren wir ganz genau, wenn etwas auf Dauer nicht gut gehen kann, wenn einfach Weitermachen keine Lösung ist.

Doch aufhören ist nicht leicht und so machen wir weiter, auch wenn es falsch ist.

Die beste Einsicht hilft nicht, wenn wir meinen, nicht aufhören zu können oder nicht aufhören zu brauchen, **weil es sowieso „Wurst“ ist.**
Wie schnell haben wir Ausreden parat, warum das gar nicht so schlimm ist.

Aufhören wäre aber tatsächlich oft die Lösung! – zumindest der erste Schritt einer Lösung!

Neue Freiheiten, neue Lebenschancen würden sich auftun, wenn nur das allzu gewohnte und selbstverständliche schädliche Verhalten gestoppt würde.

Das Johannesevangelium zeigt uns in einem extremen Bild: **Aufhören ist möglich!**

Es geht in diesem Bild **ums Wasser.**

Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen, heißt es da.

Wer aber von **dem** Wasser trinkt, **das ich ihm geben werde** – so Jesus -, **wird niemals mehr Durst haben.**

Mit anderen Worten: **kann aufhören zu trinken.**

Erinnern wir uns an das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen.

Sie fragt, **wie er ihr denn** Wasser geben könne -

und da fällt dieser Satz, der natürlich nicht bedeutet, dass man mit Wasser trinken aufhören soll, sondern *der nur als Bild verständlich* ist.

Ein Bild für das, was Gott für uns vermag:

Auch auf das vermeintlich Selbstverständlichste können wir verzichten, **wenn wir nur annehmen, was Gott zu schenken vermag.**

In der Bildsprache des Evangeliums heißt das:

lebendiges Wasser, das in uns selbst zur Quelle wird, so dass wir kein anderes Wasser mehr nötig haben.

Sollten ausgerechnet wir Christen einen Schlüssel in der Hand haben, der uns helfen könnte, eine **Kehrtwende zu machen?**

Um Glauben an Gott wissen wir uns überreich beschenkt und Verzicht ist nicht schlimm, wenn wir nur das Wichtige erlangen:

ein Leben in Fülle der Möglichkeiten Gottes!

Haben wir damit nicht einen Schlüssel in der Hand, aufzuhören mit allem, was auf Dauer nicht gut gehen kann? Ein Schlüssel der Menschen retten könnte?

Der helfen könnte, die Ausbeutung des Planeten Erde zu stoppen?

Der Kraft geben könnte, das selbstverständliche aber unheilvolle Immer

– weiter- so zu beenden?

Sollte die Kraft des Glaubens nicht in der Lage sein, Irrweg zu verlassen?

Das Gespräch am Jakobsbrunnen scheint es nahezu legen.

Wer die Gabe Gottes annimmt, den Glauben, dass ein Leben so reich sein kann, wie wenn man eine Lebensquelle in sich hat, die nie versiegt:

Der ist so reich beschenkt. Der kann auf alles verzichten!

Sie ist da, die Quelle.

Wie lange wollen wir noch Wasser schöpfen, wieder und wieder, und womöglich immer mehr, wenn es uns nicht den Durst nimmt, sondern wir immer noch mehr brauchen?

Bis der Krug bricht?

AUFHÖREN IST MÖGLICH!

Und noch zwei Fürbitten für diese Zeit:

Beten wir für die Regierenden, damit sie angesichts der Corona-Krise die richtigen Entscheidungen treffen...

Der Corona-Virus wirft das gewohnte Leben in immer mehr Ländern über den Haufen. Hilf uns dafür einzutreten, dass es nicht wieder die Schwächsten trifft...